

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 43

Artikel: Schweizer in Italien : Vincenzo Vela
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER IN ITALIEN

VIII.

Vincenzo Vela



Vincenzo Vela (1820–1891)
(Bildnis von Leonardo da Vinci)

Um den Anfang des 19. Jahrhunderts war die bildende Kunst Italiens auf einem toten Punkte angelangt: Sie erschöpfte sich in auslaufenden Formen eines erstarrten Klassizismus. Da wirkte das Auftreten des aus Ligonetto stammenden Vincenzo Vela wie ein frischer, schöpferischer Wind.

Wie alle Söhne des Tessins dient Vela von der Pike auf. Wegen seiner ausgesprochenen Begabung wird er von seinem Bruder Lorenzo, Kunstlehrer an der Akademie, nach Mailand geholt. Aber noch in Mailand, als Schüler an der Brera, führt er am Dom Steinmetzarbeiten aus und erstaunt seine akademischen Lehrer durch seine ungewöhnlich raschen Fortschritte. Preis auf Preis fällt ihm zu. Einst sollte die Klasse in einem Relief den berühmten Moment der Odyssee nachbilden, wo der zurückkehrende Held die Amme, die ihn trotz der Verkleidung im Nu erkennt, an der Gurgel packt, damit sie ihn in der Wiedersehensfreude nicht verrate. Vela will der rohe Zugriff nicht gefallen, und eigenmächtig ändert er die Szene so, daß der göttliche Dulder seiner Pflegerin eine beschwörende Hand auf den Mund legt, während er sie sachte aus der Nähe der Königin wegzieht. Weit entfernt zu schelten, ruft der Lehrer voll Bewunderung die Klasse zusammen und prophezeit aus dieser menschlich feinfühlenden, künstlerischen Eingebung: Vela farà vela. Noch ist es nicht soweit wie das Wortspiel des Lehrers meint, als ob sein Name der Flügel des Erfolges wäre. Erst stößt er auf Unverständnis, und das Darben gehört zu seinem Alltag. Einst findet ihn ein Beschützer in höchster



Das Atelier ist der Totenraum geworden. Zu Haupten Vela's die Statue Christi, die nach seinem letzten Willen auf dem Grabe aufgestellt werden sollte; die überlebensgroße Gestalt des Kriegers inmitten anderer Werke stellt den Freiheitshelden Garibaldi dar.

Vincenzo Vela sur son lit de mort dans son atelier de Ligonetto. A gauche, la statue «Ecce Homo» qui selon les dernières volontés de l'artiste fut placée sur sa tombe. Au centre, Garibaldi; à droite, la maquette de «France et Italie», statue offerte par les dames milanaise à l'Impératrice Eugénie.

Photo Braun, Lugano



Das Vincenzo-Vela-Museum in Ligonetto

Das Bild, das wir hier wiedergeben, findet sich in der «Offiziellen Zeitung der Schweizerischen Landesaussstellung 1883» in Zürich. In der Mitte des Raumes steht die für Genf bestimmte hohe Reiterstatue des Herzogs von Braunschweig. Rechts beim Eingang sehen wir den «sterbenden Napoleon», neben ihm den seine Ketten brechenden Spartacus. Das große Standbild, vor dem ein Herr mit dem Kausag steht, zeigt den König Murat. Eine steinerne Gesellschaft von weltlichen und himmlischen Größen findet sich hier vereinigt.

La galerie Vincenzo Vela à Ligonetto (d'après une gravure tirée du «Journal officiel de l'Exposition nationale suisse, Zurich 1883»). Au centre la statue équestre du duc de Brunswick. Près de l'entrée à gauche «Les derniers jours de Napoléon» médaille d'or du Salon en 1856, le «Spartacus» actuellement à Lugano, et le «Roi Murat» (à Bologne) qui domine la statue du Corrége (à Corregio). Une quantité de bustes de compagnons de Garibaldi, de héros de la guerre de l'unité italienne et de simples paysans tessinois ornent la tablette supérieure.

Betrübniß umherirren, und wie Vela ihn grüßt, da kollern ihm die Kastanien seines magern Nachtsessens vom Kopf, wo er sie der Wärme wegen unter der Kappe aufbewahrt hatte.

Aber mit einem Schlage wird der noch nicht Dreißigjährige durch seinen Spartacus, den Sklavenführer, der die Knechtschaft durchbricht, weitherum berühmt. Es ist das Werk einer stolzen Seele, die leidenschaftlich nach Freiheit verlangt, nach dem Zerreißen aller Fesseln und der Niederwerfung jeder Tyrannei. Dieser Schwung für die Unterdrückten macht nicht Halt bei der künstlerischen Propaganda für die Befreiung Italiens vom österreichischen Joch, er kämpft selber mit gegen Habsburg, wie er dann wieder einer der Ersten ist, die bei Ausbruch des Sonderbundkrieges gegen die Sonderbundstruppen ins Feld ziehen. Für kurze Zeit weilt der seines politischen Kampfeifers wegen Verfolgte in Ligonetto, bis er als Leiter der Akademie nach Turin berufen wird. 1867 schafft er nach dem berühmten Gedicht Manzoni den sterbenden Napoleon, der in die vorderste Linie der Schaffenden stellt. Vela ließ sich vom Ruhme nicht blenden, sondern blieb seinem einfachen Anfang treu. In seinen letzten Jahren schuf er das in seinem reichen Wirken ergreifendste Werk: «Die Opfer der Arbeit». Damit errichtete Vela dem unbekannten Arbeiter ein unvergessliches Monument, wie er selbst stets in seinem innersten Wesen sich als Arbeiter bekannte und die Arbeit prius als «die einzige Wahrheit, die Gesundheit, die höchste, erhabenste Freude». Dr. H. A. W.

VIII.

Un maître sculpteur du XIX^{me}: Vincenzo Vela

Comme nombre de ses compatriotes tessinois, c'est en Italie que Vincenzo Vela fait ses études et c'est en Italie que se déroule la plus importante partie de sa carrière. Talent très précoce, Vela remporte à 18 ans, au premier prix à Venise avec son bas-relief: «Jésus ressuscitant la fille de Jaitrus». Il est dès lors lancé et ne tarde pas à s'affirmer. Affranchi du conventionnalisme de l'époque, il s'inspire d'un réalisme à la Michel-Ange, mais souvent le trop grande attention qu'il apporte aux détails secondaires l'exerce au détriment de la masse plastique de l'ensemble. Son «Spartacus» qui brisant ses chaînes, appelle ses compagnons à la révolte et fonce sur ses oppresseurs devient le symbole de la lutte pour l'unité italienne. Vela, dont l'Italie est une seconde patrie, s'est engagé dans les rangs des Garibaldiens et se verra pour ce fait, banni de Milan. Quatre ans plus tard, il est professeur à l'Académie Albertine à Turin. En 1856, une médaille d'or de 1^{re} classe récompense son envoi au Salon de Paris (Les derniers jours de Napoléon). Tous les princes de la terre, toutes les villes veulent posséder de ses œuvres. Pour Genève, il taille le duc de Brunschwic, pour Turin, Victor Emmanuel II, pour Bologne, Murat. Les dames milanaise lui commandent une allégorie France et Italie qu'elles offrent à l'Impératrice Eugénie et le Roi de Portugal lui demande une «Minerve» pour Lisbonne. Correspondant de l'Institut de France, membre effectif ou honoraire des instituts et académies de Londres, Amers, Rome, Milan, Venise, etc., il rentre chargé d'honneurs et de gloire terminer ses jours en son village de Ligonetto et se voit finalement élire au Grand conseil tessinois. L'importance de l'œuvre de Vela, qui à nos yeux semble dater, n'en demeure pas moins significative dans l'histoire de la sculpture italienne du XIX^{me} siècle.